

**C            GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

**CB            BILDUNG UND ERZIEHUNG**

**CBB          Hochschulwesen**

**Promotion**

**13. - 21. Jahrhundert**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 11-3        *Examen, Titel, Promotionen* : akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert / hrsg. von Rainer Christoph Schwinges. Red.: Marie-Claude Schöpfer Pfaffen. Unter Mitarb. von Tina Maurer und Thomas Schwitter. - Basel : Schwabe, 2007. - X, 776 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. - (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte ; 7). - ISBN 978-3-7965-2155-3 : SFr. 128.00, EUR 89.50  
[#1868]**

Seit der Entstehung der europäischen Hochschulen dienten akademische Grade dem Qualifikationsnachweis, schufen aber auch gesellschaftliche Dignität. Was die Anforderungen für die Vergabe der Grade anlangte, so wurden diese zunächst von den Universitäten selbst festgelegt. Mit der zunehmenden Ausbildung der landesfürstlichen Zentralverwaltungen nahmen diese auch größeren Einfluß auf das akademische Qualifikationswesen. Neben den von den Universitäten vergebenen Graden wurden an den Hochschulen weitere berufsqualifizierende Studienabschlußprüfungen in Form der Staatsexamina etabliert. Diese wurden für die Ausübung verschiedener Berufe wesentlich. Die alten akademischen Grade wurden teilweise abgeschafft (Bakkalaureat), während die weiter vergebenen – hier ist vor allem das Doktorat zu nennen – eine zusätzliche Leistung darstellten, die eher der Steigerung des sozialen Status als einem zusätzlichen Befähigungsnachweis dienten. Dadurch, daß akademische Grade über die universitäre Gesellschaft hinaus Bedeutung hatten, reicht auch die Beschäftigung mit dem Graduierungswesen weit über das Feld der Universitätsgeschichte hinaus und ist auch für die Behörden- und Verwaltungsgeschichte, Kirchengeschichte, allgemeine Sozialgeschichte, etc. von Interesse. Dennoch ist die wissenschaftliche Erfassung dieses Themenkomplexes, wie der Herausgeber des vorliegenden Bandes, Rainer Christoph Schwinges, in der Einleitung bemerkt, noch deutlich lückenhaft. Selbstverständlich finden sich in diversen Überblickswerken zur Geschichte der Universitäten – sei es zur Entwicklung

der Institution „Universität“ im allgemeinen<sup>1</sup> oder als Geschichte einzelner Universitäten – auch Abschnitte über das Graduierungswesen. Daneben gibt es Untersuchungen zum Graduierungswesen vor allem einzelner Universitäten,<sup>2</sup> während es kaum Gesamtüberblicke über das Promotionswesen gibt.

Der Band **Examen, Titel, Promotion** ist das Ergebnis einer gleichnamigen Tagung, die im September 2003 in Ottobeuren abgehalten wurde, wobei zwei Artikel nachträglich aufgenommen wurden. Die Beiträge sind in drei Gruppen zusammengefaßt, die mit *Grundlagen und Differenzierungen, Legitimationen, Anforderungen und Herausforderungen* sowie mit *Binnenwirkungen und Aussenwirkungen* überschrieben sind.

Der Untertitel *Akademisches und staatliches Qualifikationswesen vom 13. bis zum 21. Jahrhundert* umspannt ein zeitlich weitgestrecktes Feld. Die Zeit vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart ist der vergleichsweise häufigste Gegenstand der einzelnen Beiträge. Von den zwanzig Artikeln des Sammelbandes befassen sich neun mit dieser Periode.<sup>3</sup> Fünf Artikel behandeln die Zeit bis 1500<sup>4</sup> und fünf weitere die Periode der Frühen Neuzeit, wobei vier dieser Untersuchungen auch das 18. und teilweise sogar das 19. Jahrhundert miteinbeziehen<sup>5</sup>. Ein Artikel deckt die gesamte Zeitspanne ab. Durch diese Aufteilung wirkt v.a. die Zeit zwischen 1500 und 1800 etwas

---

<sup>1</sup> Hier ist aus jüngerer Zeit vor allem das folgende, von Walter Rüegg herausgegebene Werk zu nennen: **Geschichte der Universität in Europa** / hrsg. von Walter Rüegg. Unter Mitw. von Alison Browning ... München : Beck. - 25 cm. - 3-406-36956-1. - Bd. 1. Mittelalter. - 1993. - 435 S. - ISBN 3-406-36952-9. - Hier S. 139 - 142, 215 - 216. - Bd. 2. Von der Reformation zur Französischen Revolution : (1500 - 1800). - 1996. - 542 S. - ISBN 3-406-36953-7. - Hier S. 287 - 304. - Bd. 3. Vom 19. Jahrhundert zum Zweiten Weltkrieg : (1800 - 1945). - 2004. - 607 S. - 3-406-36954-5. - Hier S. 303-306. - Bd. 4. Vom Zweiten Weltkrieg bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. - 2010. - 559 S. : graph. Darst. - ISBN 978-3-406-36955-1. - Hier S. 230 - 237, 297 - 302.

<sup>2</sup> Schwinges führt hier etliche Beispiele für Einzelstudien auf. Vgl. S. 2 - 3., Anm. 2 und 4. - Besonders verweist er auf: **Promotionen und Promotionswesen an deutschen Hochschulen der Frühmoderne** / Rainer A. Müller (Hg.). - Köln : SH-Verlag, 2001. - VIII, 196 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen ; 10). - ISBN 3-89498-106-7 : EUR 29.80 [6544]. - Rez.: **IFB 02-1-129** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz021507724rez.htm>

<sup>3</sup> Beiträge von Alois Kernbauer (S. 89 - 168), Notker Hammerstein (S. 169 - 194), Rüdiger vom Bruch (195 - 210), Hanspeter Marti (S. 251 - 274), Ulrich Rasche (S. 275 - 351), Peter Lundgreen (S. 353 - 368), Ingo von Münch (S. 369 - 382), Harm-Hinrich Brandt (S. 625 - 706) und Annette Vogt (707 - 729).

<sup>4</sup> Beiträge von Martin Kintzinger (S. 55 - 88), Rainer Christoph Schwinges (S. 213 - 228), Christian Hesse (S. 229 - 250), Wolfram C. Kändler und Frank Wagner (S. 385 - 410) und Suse Baeriswyl-Andresen (S. 451 - 487).

<sup>5</sup> Der Beitrag von Manfred Komorowski (S. 535 - 574) behandelt die Zeit bis 1700. Die Untersuchungen von Marian Füssel (S. 411 - 450) und Kurt Mühlberger (S. 575 - 624) beziehen auch das 18. Jahrhundert mit ein, während jene von Bernhard Ebner (S. 489 - 533) und Walter Höflechner (S. 731 - 738) bis ins 19. bzw. 20. Jahrhundert reichen. - Die Titel der in den Fußnoten 3 bis 5 Beiträge unter <http://dnb.info/980278449/04>

unterrepräsentiert, was sich aber wohl damit erklären läßt, daß es in dieser Zeit zu keinen großen Veränderungen im Promotionswesen kam. Außerdem ist dieser Zeitraum in einem nahezu zeitgleich erschienenen Band, der sich explizit mit dem Promotionswesen der Frühen Neuzeit befaßt,<sup>6</sup> umfassend besprochen. Was die räumliche Abgrenzung der Beiträge anlangt, so liegt der Schwerpunkt auf den Universitäten des Alten Reichs sowie der späteren deutschen Staaten. Einige Artikel befassen sich mit den Universitäten der Habsburgermonarchie.<sup>7</sup> Vergleiche mit Hochschulen außerhalb des deutschen Sprachraums werden kaum gezogen,<sup>8</sup> wobei dies angesichts der Fülle der hier besprochenen Teilaspekte nicht als Manko empfunden werden kann.

Zu Beginn des ersten Teils *Grundlagen und Differenzierungen* behandelt Laetitia Boehm in ihrem äußerst dichten Überblick (dieser war die Grundlage für den von ihr verfaßten Artikel über akademische Grade in der Neuauflage des **Handwörterbuchs zur deutschen Rechtsgeschichte**<sup>9</sup>) vor allem die juristischen Aspekte der Grade vom 12. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Den Wandel von einer stark personalisierten Funktionsbezeichnung oder Ehrentitulatur hin zu einem von der Universität vergebenen Grad, dessen Verleihung an ein normiertes Verfahren gebunden ist, zeigt Martin Kintzinger in seinem Beitrag. Notker Hammerstein untersucht das verstärkte „Interesse des Staates“, das v.a. im 19. Jahrhundert für das universitäre Graduierungssystem bestimmend wurde und sich u.a. in der Schaffung von neuen berufsqualifizierenden Studienabschlußprüfungen niederschlug. Rüdiger vom Bruch setzt diese Untersuchung für das 20. und beginnende 21. Jahrhundert fort. Zur Ergänzung dieses auf die Universitäten des Reichs bzw. der nachfolgenden deutschen Staaten fokussierten Untersuchungen präsentiert Alois Kernbauer einen Überblick über die heterogene Universitätslandschaft der Habsburgermonarchie und deren Promotionswesen von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs, wobei er allerdings die Universitäten in den Ländern der Stephanskronen weitgehend ausspart. Auch hier kann der zunehmende Einfluß des Landesfürsten auf das universitäre Promotionswesen festgestellt werden.

---

<sup>6</sup> **Bilder - Daten - Promotionen** : Studien zum Promotionswesen an deutschen Universitäten der frühen Neuzeit / Rainer A. Müller (Hg.). Bearb. von Hans-Christoph Liess und Rüdiger vom-Bruch. - Stuttgart : Steiner, 2007. - 390 S. : Ill. ; 25 cm. - (Pallas Athene ; 24 : Wissenschaftsgeschichte). - S. 382 - 390 Bibliographie Rainer A. Müller. - ISBN 978-3-515-09039-1 : EUR 53.00 [9336]. - Rez.: **IFB 07-2-494** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz265040604rez.htm>

<sup>7</sup> Beiträge von Alois Kernbauer, Kurt Mühlberger und Walter Höflechner.

<sup>8</sup> Im Beitrag von Peter Lundgreen findet sich ein kurzer Vergleich zwischen dem Verhältnis von Promotion und Profession in Europa und Anglo-Amerika. Vgl. S. 367 - 368. Marian Füssel zieht in seiner Untersuchung zum Promotionsritus an frühneuzeitlichen Universitäten zu einzelnen Punkten auch die Beispiele der Universitäten Cambridge und Harvard heran. Vgl. S. 426 und 436.

<sup>9</sup> **Akademische Grade** / Laetitia Boehm. // In: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte / hrsg. von Albrecht Cordes ... - 2., völlig überarb. und erw. Aufl. - Berlin : Erich Schmidt. - Bd. 1 (2008), Sp. 111 - 126.

Der erste Teil vermittelt einen guten Überblick über die Entstehung akademischer Grade an den Universitäten des Mittelalters, ihre zunehmende Akzeptanz auch in der außeruniversitären Gesellschaft sowie den wachsenden Einfluß des Staates auf das Graduierungswesen, der zu verschiedenen Veränderungen wie der immer stärkeren Normierung und Entdifferenzierung desselben (so wurden die Grad des Bakkalars und teilweise auch des Lizenziaten im Laufe des 18. Jahrhunderts so gut wie überall abgeschafft) und der Einführung zusätzlicher berufsqualifizierenden Staatsexamina führte. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert kam es aufgrund der vielfältigeren Anforderungen an den akademischen Arbeitsmarkt zu einer verstärkten horizontalen Differenzierung der Grade, während in jüngster Zeit<sup>10</sup> im Zuge der gesamteuropäischen Angleichung des Graduierungswesens neuartige gestufte Graduierungen eingeführt wurden, wobei man Bezeichnungen aus dem angloamerikanischen Raum übernahm (die ihrerseits auf der alten europäischen Abstufung des Graduierungswesen beruhen).<sup>11</sup>

Die zusammengehörenden Beiträge von Rainer Christoph Schwinges und Christian Hesse eröffnen den zweiten Teil *Legitimationen, Anforderungen und Herausforderungen*. Hier wird über einige Ergebnisse des seit 2001 laufenden Projekts des **Repertorium academicum Germanicum (RAG)**<sup>12</sup> berichtet, das die Graduierten der Universitäten des Reichs zwischen 1250 und 1500 erfaßt. Während Schwinges einen quellenkundlichen Überblick bietet, zeigt Hesse exemplarisch Auswertungsmöglichkeiten auf, wie beispielsweise ein „Ranking“ spätmittelalterlicher Universitäten anhand der Relationen von Gesamtimmatrikulationen und Graduierung oder Vergleiche zwischen den Einzugsgebieten einzelner Universitäten. Befassen sich diese Artikel mit den promovierten Personen, stellen die Beiträge von Hanspeter Marti und Ulrich Rasche die an diese gestellten Anforderungen in Form der Dissertation in den Mittelpunkt. Marti untersucht am Beispiel mehrerer Universitäten wie Halle, Erlangen, Göttingen oder Berlin die Frage der Autorenschaft frühneuzeitlichen *dissertationes*. Rasche dagegen gibt einen Überblick über eine spezielle Form des Promotionsverfahrens, die Promotion *in absentia*. Er zeigt deren Entstehung als Ausnahmeregelung für jene Kandi-

---

<sup>10</sup> Vor allem praktische Hinweise zur Pormotion unter den heutigen Gegebenheiten bietet das **Handbuch Promotion** : Forschung - Förderung - Finanzierung / hrsg. von Ansgar Nünning und Roy Sommer. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2007. - 426 S. : graph. Darst. ; 25 cm. - 978-3-476-02011-6 : EUR 24.95. - Inhalt: <http://d-nb.info/984142568/04>

<sup>11</sup> Dazu kritisch: **Nach Bologna** : allgemeine Bildung an Europas Universitäten = Bologna revisited / Matthias Jung ; Corina Meyer (Hrsg.). [Engl. Übers.: Karsten Schöller]. - Berlin : BWV, Berliner Wissenschafts-Verlag, 2009. - 419 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8305-1696-5 : EUR 34.00 [#1391]. - Rez.: **IFB 11-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz314648399rez-1.pdf> - **Bologna** : Anfang und Ende der Universität / Marius Reiser. [Deutscher Hochschulverband]. - Bonn : Deutscher Hochschulverband, 2010. - 160 S. ; 21 cm. - (Forum ; 80). - ISBN 978-3-924066-92-5 : EUR 14.90 [#1392]. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz32565767Xrez-1.pdf>

<sup>12</sup> Zum aktuellen Stand des Projekts vgl. <http://www.rag-online.org/> [2011-09-22].

daten, die keine universitäre Karriere anstrebten, sondern aus berufsqualifizierenden oder sozialen Gründen den Doktorgrad benötigten sowie die Auswüchse des daraus an manchen Universitäten entstandenen Handels mit Diplomen. Peter Lundgreen geht in seinem Beitrag über *Promotionen und Professionen* verstärkt auf den sozialen Status der Promotion ein und zeigt anhand von nach Fächern gegliederten Promotionsstatistiken den unterschiedlichen Stellenwert, den der Doktorgrad für Absolventen verschiedener Studienrichtungen hat. Zur Abrundung bietet Ingo von Münch Gedankensplitter zu *Regelungen und Nichtregelungen* des aktuellen Promotionswesens und zeigt auf, daß die Promotionsordnungen zwar Grundsätzliches wie Zulassungskriterien, geforderte Leistungen und ähnliches regeln, aber gerade im Verhältnis zwischen Doktorand und Betreuer vieles ungeregt läßt.

Dieser zweite Teil vermittelt zwar anschaulich anhand der Beiträge von Marti und Rasche, wie aus den *dissertationes*, die ursprünglich als Thesen für die *disputatio* gedacht waren und vom Präses bzw. von diesem gemeinsam mit dem Respondenten verfasst wurden, eine eigenständige wissenschaftliche Erörterung des Promovenden entstand und welche (Irr-)Wege auf dem Weg dorthin beschritten wurden. Die *disputatio* als wichtiges Element der Promotion wird jedoch nur insofern erwähnt, als im späten 18. und im 19. Jahrhundert verstärkt ihre Abschaffung diskutiert wurde. Eine genauere Erörterung wäre m.E. im Rahmen von *Legitimationen, Anforderungen und Herausforderungen* des Promotionswesens durchaus angebracht gewesen. Allerdings bieten gerade diese beiden Beiträge durch die Einbeziehung des wissenschaftlichen bzw. wissenschaftspolitischen Diskurses des 19. Jahrhunderts ein spannendes Stück Wissenschaftsgeschichte. Dafür wirkt die Einordnung der Untersuchungen von Schwinges, Hesse und Lundgreen in diesen Abschnitt etwas willkürlich, da sie thematisch durchaus auch in den dritten Teil gepaßt hätten.

Dieser befaßt sich mit den *Binnenwirkungen und Aussenwirkungen* des Promotionswesens, wobei den Außenwirkungen deutlich mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hier finden sich prosopographische Untersuchungen wie jene von Wolfram C. Kändler und Frank Wagner, Suse Baeriswyl-Andresen und Manfred Komorowski. Kändler und Wagner analysieren auf Basis der Daten des **RAG** das Studien- und Promotionsverhalten an den Artistenfakultäten der Universitäten Erfurt, Leipzig und Rostock in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Es werden Fragen wie Relationen zwischen Immatrikulations- und Promotionszahlen, durchschnittliche Studiendauer oder der akademischen Wanderschaft von Studenten erörtert. Da die Absolventenzahlen deutlich über das für die Selbstergänzung der Universitäten notwendige Personal hinausreichten, kann auf eine steigende Bedeutung der akademischen Grade in der außeruniversitären Gesellschaft geschlossen werden. Diese steigende Bedeutung konstatiert auch Baeriswyl-Andresen am Beispiel der gelehrten Räte im Hofstaat von Kurfürst Albrecht Achilles von Brandenburg-Ansbach; weiters werden die Tätigkeitsbereiche dieser Gelehrten sowie ihr Studienverhalten in Bezug auf Studien- bzw. Graduierungsort sowie der Studienfächer beleuchtet. Die allgemeinen Daten

werden durch exemplarische Kurzbiographien einiger Amtsträger ergänzt. Als Vorarbeit zu einem möglichen Gelehrtenlexikon des Herzogtums Kleve und der Grafschaft Moers bezeichnet Komorowski seine „bibliographische Dokumentation“ zu Graduierten dieser Regionen, die für den Zeitraum von 1575 bis 1700 etwa 300 Namen mit biographischen Angaben zu Lebensdaten, Studienorten und -zeiten sowie zu eventuellen Dissertationstiteln bietet. Dieses Verzeichnis ist nach Fakultäten gegliedert; weiters findet sich ein alphabetisches Namensverzeichnis, ein Register der Heimat- und Wirkungsorte sowie der Universitätsorte. Damit ist diese Zusammenstellung ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für weiterführende personengeschichtliche Forschungen. Der soziale Status der Promovierten ist Gegenstand der Untersuchungen von Marian Füssel, Kurt Mühlberger und Walter Höflechner. Füssel analysiert den zeremoniellen Teil des Promotionsaktes, den er als Initiationsritus auffaßt. Die Statusänderung des Promovierten wird durch das aufwendige Zeremoniell und die dabei verwendeten Symbole wie Doktorhut, Ring und Buch verdeutlicht. Kurt Mühlberger beleuchtet das an der Universität Wien bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gewohnheitsrechtlich praktizierte Nobilitierungsrecht der Philosophischen Fakultät. Anhand eines 1751 verhandelten Rechtsstreits, in dem sich der Jurist Karl Joseph Schmalznopp gegen die Aberkennung adeliger (Kleider-)Vorrechte verwahrte, wird die Argumentation der Universität in dieser Angelegenheit verdeutlicht. Die Rechtsgrundlage dieser Praxis konnte weder damals noch durch spätere Forschungen eindeutig ermittelt werden. Im Anhang finden sich die Edition eines von der Philosophischen Fakultät verliehenen Adelsbriefs sowie ein Verzeichnis jener Absolventen, die bei der Promotion in den Adelsstand erhoben wurden. Höflechner referiert über die Entwicklung der Promotion *sub auspiciis Imperatoris* bzw. *Praesidentis rei publicae*. Diese besonders feierliche Form der Promotion, die unter dem Schutz des Kaisers bzw. des Bundespräsidenten steht, wurde im 17. Jahrhundert von den Jesuiten für besonders erfolgreiche Kandidaten eingeführt. Trotz der Betonung des Leistungsprinzips war zumindest zu Zeiten der Monarchie auch der soziale Status der Kandidaten mitentscheidend für die Zulassung zu dieser Sonderform der Promotion. Dieser Sozialstatus wurde durch die Promotion *sub auspiciis* noch weiter verfestigt. Finanzielle Aspekte des Promotionswesens stehen im Mittelpunkt des Beitrags von Bernhard Ebneith, der sich der Frage der Stipendienstiftungen widmet und die enorme wirtschaftliche Bedeutung der Stipendien für die Finanzierung der Universitäten bis ins 19. Jahrhundert zeigt, wobei die „Promotionsstipendien“, in deren Bestimmungen eine Promotion verpflichtend vorgeschrieben ist, besonders hervorgehoben werden. Weiters wird auf die sozialdisziplinierende Funktion von Stipendien oder die Nutzung für die Territorialisierung und Konfessionalisierung des Bildungswesens hingewiesen. Im Anhang findet sich ein Verzeichnis gedruckter Stipendienverzeichnisse. Eine mentalitätsgeschichtliche Untersuchung über den Stellenwert von Doktorat und Promotion im 19. Jahrhundert anhand autobiographischer Schriften bietet Harm-Hinrich Brandt. Äußerst detailreich wird die unterschiedliche Beurteilung, die die Promotion durch Absolventen der einzelnen Fakultäten und Studienrich-

tungen erfuhr, behandelt. Annette Vogt befaßt sich mit *Wissenschaftlerinnen an deutschen Universitäten* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und untersucht die Entwicklung von der prinzipiellen Öffnung des Studiums für Frauen über die ersten weiblichen Universitätsassistentinnen bis hin zur Zulassung zur Habilitation. Es werden die Studienfächer und Forschungsschwerpunkte sowie die Schwierigkeiten, mit denen diese Frauen zu kämpfen hatten, thematisiert. Ausführlich werden auch die Machtübernahme der Nationalsozialisten und die Folgen, die diese für die an den Universitäten lehrenden Frauen hatte, erörtert.

Der dritte Teil zeigt am deutlichsten die vielfältigen Facetten dieses Themenbereichs. Es werden Fragen erörtert, die Studium und Promotion direkt betreffen wie beispielsweise an welchen Universitäten studiert bzw. promoviert wird. Welche beruflichen Chancen und Möglichkeiten zum sozialen Aufstieg eröffnen sich dadurch? Welche Konfliktpotentiale ergeben sich für diese Aufsteiger? Weiters wird die Selbsteinschätzung des Stellenwerts von Promotion und akademischen Grad untersucht, wobei sich je nach Studienrichtung und späterem Berufsfeld durchaus unterschiedliche Ansichten ergeben. Auch der finanzielle Aspekt von Studium und Promotion, der in vielen älteren Arbeiten nur am Rande gestreift wird, wird hier zumindest als Forschungsdesiderat präsentiert.

Insgesamt bietet der Sammelband trotz der oben erwähnten weitgehenden Fokussierung auf das 18. bis 21. Jahrhundert einen umfassenden Überblick über die Entwicklung des Graduierungswesens. Für eine Erstinformation zum Thema ist er allerdings nur bedingt geeignet, da in den einzelnen Beiträgen doch etliche Begriffe als bekannt vorausgesetzt werden. Diese bieten vertiefende Informationen, die auf umfangreichen Quellen- und Literaturstudien basieren.

Ulrike Denk

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz121458776rez-1.pdf>